

## **Vorbereitung von Jungsauen zur Eingliederung in die produktiven Herden - ihr Schutz vor virusbedingten Erkrankungen**

Durch Viren verursachte Erkrankungen stellen eine allzeit präsente Gefährdung für die gesundheitliche Stabilität der Zuchtschweinebestände dar. In erster Linie ist hier an die am häufigsten auftretenden, wirtschaftlich relevanten viralen Erreger zu denken: Parvoviren (PPV), das Porzine Respiratorische und Reproduktionssyndrom (PRRS), Porzine Circoviren des Typs 2 (PCV 2), Influenzaviren, Rota- und Coronaviren.

Für die potenzielle Gefahr von Bestandsinfektionen (hier in erster Linie PRRS-Viren), eine Wiederbelebung der Dynamik und die Aufrechterhaltung von Infektketten kommt der Eingliederung zugekaufter, aber auch selbst remontierter Jungsauen in die produktiven Herden eine besondere Bedeutung zu.

Gegen die unkontrollierte Vermehrung und zum Schutz vor klinischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Virusinfektionen wurde ein immer schwerer überschaubares Arsenal an Impfstoffen entwickelt. Mit Ausnahme der PRRS-Impfstoffe, die z. T. auch auf lebenden, abgeschwächten Viren basieren, sind dies zumeist Totimpfstoffe aus zuverlässig inaktivierten Erregern oder sog. „subunit“-Vakzinen, die nur die für die Immunitätsbildung verantwortlichen, nicht vermehrungsfähigen Virenbestandteile enthalten.

Jungsauen, die vor ihrer Eingliederung in Herden keinen Kontakt zu den genannten Erregern hatten und deshalb auch keinen biologischen Schutz gegen diese Viren aufbauen konnten, sind im Zuge ihres Eintretens in die Herden besonders von Infektionen gefährdet, können in einem solchen Fall die Viren besonders stark vermehren und so einen Infektionsdruck erzeugen, der auch von den älteren Tieren des Bestandes dann nur unter Schwierigkeiten abzuwehren sein kann.

Deshalb empfiehlt es sich in jedem Fall, die Jungsauen vor ihrer Eingliederung für eine längere Zeit isoliert zu halten und sie darin, soweit aus diagnostischen Erhebungen in den Stammherden bekannt notwendig, gegen die wichtigsten viralen Erreger zu impfen. Dabei sollte die Zeit, die die jungen Tiere zum Aufbau eines zuverlässigen Schutzes benötigen, nicht unterschätzt werden: Im Fall von PRRS-Viren kann diese Anpassung durchaus 4 Wochen und länger betragen.

Auf dem 18. Schweineworkshop der Fachhochschule Sachsen-Anhalt in Bernburg wies Herr Prof. Dr. Vahlenkamp, Direktor des Instituts für Virologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in seinem Vortrag darauf hin, dass zur Ausbildung eines belastbaren Impfschutzes nach neueren Untersuchungsergebnissen zwischen der Verabreichung von Lebendvirus(-PRRS)- und Totvakzinen (gegen die sonstigen genannten viralen Erreger) ein zeitlicher Abstand von mindestens 14 Tagen eingehalten werden sollte.

Aus den letztgenannten Fakten ist zu schlussfolgern, dass im Einzelfall die Wirksamkeit des Schutzes der Jungsauen schon von einer Dauer der Isolationsphase von bis zu 6 Wochen abhängen kann.

Die Bedeutung von Rota- und Coronavirus-Infektionen im Zusammenhang mit Saugferkeldurchfällen wurde schon in der August-Ausgabe 2011 der SKBR-Rundschreiben (S. 30) beschrieben. Auch hier sind die Jungsauen die am ehesten betroffene Altersgruppe. Inzwischen liegen in einigen Beständen gute Erfahrungen bei der Bekämpfung dieser virusbedingten Erkrankungen vor. Auch, wenn der theoretische Hintergrund der dagegen eingeleiteten Maßnahmen teils nur schwer nachvollziehbar ist, geben die praktischen Resultate den Anwendern bisher Recht und scheinen so eine Möglichkeit der Einflussnahme zu bestätigen.